

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 253

Donnerstag, 27. Oktober 1932

39. Jahrgang

## Blutiger Hohn

# Reichsanstalt für Arbeitslosenunterstützung macht „Ersparnisse“

Sie ist Herrn v. Papens Geldquelle geworden

Erbitternde Feststellungen:

## Der Abbau war nicht notwendig!

Berlin, 27. Oktober (Radio)

Von „unterrichteter Seite“, also zweifellos vom Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, wird mitgeteilt, daß die Maßnahme der Reichsregierung für die Unterstüzten in den Gruppen 1 bis 6 in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge, soweit sie verheiratet sind, die Unterstützung um etwa 2 Mark die Woche während des Winters zu erhöhen, getroffen worden sei, ohne daß die Reichsregierung die dafür angelegten 70 Millionen Mehrkosten aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt hat. Diese notwendige Summe werde also „aus den Ersparnissen der Reichsanstalt“ aufgebracht.

Die Reichsanstalt macht also Ersparnisse!?

Um das Erstaunen darüber nicht zu groß werden zu lassen, wird von besagter unterrichteter Seite ein Ueberblick über die Finanzlage der Reichsanstalt gegeben. Danach habe das Beitragsaufkommen vom 1. April bis 30. September trotz Rückgang der Beitragszahler und der Löhne eine halbe Milliarde Mark überschritten, so daß man für das ganze Haushaltsjahr mit mehr als einer Milliarde rechnen könne. Nun sei der Unterstützungsbezug aus der Arbeitslosenversicherung auf 6 Wochen beschränkt worden, worauf die Hilfsbedürftigkeit einseht. Dadurch sei die Zahl der Unterstüzten stark gesunken. Ebenso sei die Höhe der Unterstützung „auf das äußerste herabgesetzt“, so daß der durchschnittliche Unterstüzungsanwand in der Versicherung sich auch nach Einführung der Wintererhöhung auf etwa 44 Mark monatlich belaufen wird.

Infolgedessen habe die Reichsanstalt nicht nur die 70 Millionen „aus eigenen Mitteln“, d. h. aus Mitteln, die von den Versicherten und den Unternehmern geleisteten Beiträge aufbringen können, sondern sie habe auch im starken Umfange an der Finanzierung der Notstandsarbeiten und des freiwilligen Arbeitsdienstes beigetragen. Darüber hinaus hat die Reichsanstalt für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zunächst 20 Millionen aufgebracht und werde zum 2. Jan eine noch viel größere Summe aufschließen.

Außerdem hat die Reichsanstalt dem Reich seit dem 1. April aus den Ueberschüssen 160 Millionen zur Verfügung gestellt

zur Aufbringung der Mittel für die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtspflege. Darüber hinaus werde die Reichsanstalt aus der neuen Abgabe zur Arbeitslosenhilfe dem Reich 240 Millionen zuführen. Dann heißt es:

„Hätte die Reichsanstalt den Ueberschuß von 160 Millionen Mark verwendet um den Kreis der Unterstüzten zu erweitern, die sie aus eigenen Mitteln zu betreuen hat, so hätte sie unbeschadet ihrer sonstigen finanziellen Hilfsstellungen die Zahl der von ihr Betreuten um mehr als 600 000 ausdehnen können.“

Im übrigen rechnet die Reichsanstalt im 2. Halbjahr mit einem Ueberschuß von 200 Millionen.

Zum Schluß heißt es dann in der Mitteilung: „Diese Zahlen und die laufend veröffentlichten Finanzausweise der Reichsanstalt zeigen, welchen starken Faktor die Reichsanstalt innerhalb der gesamten Arbeitslosenhilfe ausmacht, wie stark sie auf dem Gebiete als Finanzausgleich zwischen Ländern und Gemeinden wirkt

und wie sehr die Reichsregierung auf die finanziellen Mittel der Reichsanstalt zurückgreift.“

In den ersten Jahren der Arbeitslosenversicherung sind von Reich, Ländern und Gemeinden für mehr als 2 1/2 Milliarden Zuschüsse an die Reichsanstalt geleistet worden. Jetzt unter der „grundsätzlich neuen Staatsführung“ der Nazibarone ist die Reichsanstalt zu einer Geldquelle für das Reich geworden. Mindestens 600 000 Arbeitslose könnte die Reichsanstalt aus eigenen Mitteln mehr unterstützen, aber der Staat soll nach dem Worte von Papen keine Wohlfahrtsanstalt sein, wenigstens nicht für Arbeitslose. Für Prämien und Steuererlöse an die Kapitalisten sind allerdings Milliarden da.

Ueber diese „grundsätzliche neue Staatsführung“ wird am 6. November das Urteil zu fällen sein.

# Hitlers Schwanengesang

Ein enttäuschter Mensch vor enttäuschten Massen

## Von der Kampfbewegung zum Volksfest

× Lübeck, 27. Oktober

Nun ist er also vorbei, der „große Tag“, der mit viel Reklame und noch mehr Geseires angekündigt war. Adolf Hitler war in Schwartau.

Wir haben manchen Kampf ausgefochten um diesen „Führer“ der Nazibewegung. Und wir müssen nach dem gestern Erlebten heute gestehen, daß wir ihm damit viel zu viel Ehre angetan haben. Der Mann, der sich einst zu Höchstem berufen fühlte, und der jetzt drei Entschuldigungsreden an einem Tag (Hamburg, Schwerin, Schwartau) hält, verdient sehr viel menschliches Mitleid, und dieses Mitleid ist wirklich und wahrhaftig nicht nur schadenfroh, sondern mit echter Rührung durchsetzt.

Dieser gutmütige Dorfschullehrer, der dem Vereinsleben der gemüthlich-katholischen Landgebiete zwischen Niederbayern und Böhmen auch heute noch alle Ehre machen würde, brauchte wirklich nicht in jeder Rede zehnmal zu versichern, daß er im Grunde seines Herzens doch ein gemüthlicher und umgänglicher Kerl sei. Denn das ist merkwürdigerweise das einzige, was man ihm ganz und gar glaubt. Die österreichische Sentimentalität („an jeder Ecke lauert eine Kugel auf mich“ — ooh, schluchzte da der alte Jungfernhub!), diese österreichische Rührseligkeit ist nämlich für normale Menschen weiter nicht interessant.

Zwei Stunden nach der Versammlung stand auf dem Marktplatz in Schwartau noch immer ein einsamer letzter Besucher und schüttelte den Kopf mit dem Kapierpfeilhütchen: Der Mann wollte ein Köpfe rollen lassen? Der Mann? Der kann höchstens Augen rollen!

Dieser einfach konstruierte Agrarier gab in seiner Grogeligkeit der Stimmung so ungefähr der ganzen Schwartauer Versammlung Ausdruck. Man hatte Kraft erwartet, Kampf, Energie, Willen; man war auf Ziele gespannt, auf zündende Parolen, auf aufpeitschende Formulierungen. Nichts von alledem, nichts und nochmal nichts.

Ein Schwan sang ein Lied von einstiger Schönheit, ein Schwan schluchzte die Sage von vergangener Pracht, ein Schwan empfahl seine Seele dem lieben Gott, als der letzten Instanz.

Gewiß, die Stimme des Schwans war schön, sie verleugnete nicht die jahrelange Auszubildung bei den ersten Gelangsführern und Schauspielern Münchens. Aber es war nicht die Stimme eines Adlers, der zur Höhe vorstoßen will,

SA. nimmt Rache

## Bombenattentat auf Landvolk-Zeitung

München, 26. Oktober (Eug. Ber.)

In Uffenheim bei Rothenburg a. d. Tauber haben Nazikräfte die Druckerei des Uffenheimer Tagesblattes durch eine Granate in die Luft gesprengt. Die Explosion erfolgte am Mittwoch morgen 3 Uhr.

Die Zeitung ist ein nationalistisches Landbundorgan. Der Besitzer und Verleger des Blattes ist der frühere Nazi-Abgeordnete Wilhelm Holzwarth. Vor zwei Jahren hatte er sich jedoch von Hitler getrennt und war aus der Nazi-Partei ausgetreten. In den letzten Wochen erhielt Holzwarth verschiedene Drohbriefe, von denen er angibt, daß sie von Hitlerleuten geschrieben worden sind. In diesen Briefen wurde dem Ufftrünnigen baldige „Abrechnung“ angekündigt. Jetzt ist sie erloht. Die Täter haben mit einer alten und halbgefüllten Kriegsgranate gearbeitet. Die Explosion war so stark, daß die Schnellpresse und die Druckerei völlig zerstört und die Mauern geborsten sind. Selbst die Mauern der Nachbarhäuser sind geborsten und teilweise zerstört. Glücklicherweise sind keine Menschen verletzt oder getötet worden. Auf der Straße vor der Druckerei hat die Polizei Granatenteile und Zündschnurstücke gefunden. Die Bevölkerung des Städtchens ist in großer Aufregung.

Schwerin, 27. Oktober (Radio)

In der Nacht zum Donnerstag nach einer Hitterkundgebung wurde das 6. Attentat auf das Schaufenster der Geschäftsstelle der sozialdemokratischen Zeitung Das Freie Wort verübt. Der Täter wurde auf frischer Tat ertappt und verhaftet. Es ist ein SA-Mann.

sondern des zahmen Vogels, der froh ist, in seinem lauwarmen Wasser noch eine Weile plätschern zu können.

Merkwürdige Menschen, diese Hysteriker! Solange der Erfolg ihnen so zufließt wie die heransausenden Telegraphenstangen dem rasenden D-Zug, solange ist ihr Blick aufwärts gerichtet, solange sind sie unendlich selbstbewußt, jagen Phantasien, Pläne, Grausamkeiten und Entschlossenheiten vor ihnen her. Ihr Uebermut, ihre Größenjucht werden grenzenlos.

Bleibt der Erfolg aber aus, kommen Rückschläge, schwierige Widerstände, dann erlischt der Glanz ihrer Augen, ihre Phantasie stirbt, ihr glühendes Gehirn verbunkelt sich, sie verlieren den Glauben an sich und stürzen ab. Aus dem Adler wird ein klagender Schwan. Aus einem Mussolini wird ein Hitler.

Wenn Deutschland einen Retter tatsächlich brauchte, so müßte es sich schleunigst nach einem andern umsehen. Denn Hitler wird es nicht sein. Das wissen heute selbst die kindlich-gläubigen SA-Kolonnen. Mit scharfem Schritt zogen sie gestern aus, mit gesenktem Blick gingen wieder nach Haus.

Wir beschäftigen uns mit dieser Versammlung in allem Ernst und in großer Ausführlichkeit, weil Hitler mit seiner Bewegung das deutsche Problem der letzten Jahre war. War! Das ist vorbei, das ist gewesen. Hitlers Stern ist im Sinken, das weiß niemand besser als er selbst. Schon heute ist er nicht mehr die große Mode, er ist tatsächlich nur noch die Mode von gestern. Und viele Besucher gingen nur noch nach Schwartau aus Neugierde, so wie man auch in ein Museum geht, in dem eine nette alte Reliquie gezeigt wird.

Solche Versammlungen aber können nicht mehr Kampfaufmärsche sein! Sie sind nur noch große Kummelgeschäfte, Volksfeste. Und niemand, der gestern in Schwartau war, wird leugnen, daß er nur ein Volksfest erlebt hat, eine Zirkusangelegenheit mit Reklame und Musik — sonst nichts! Daran können auch die aufgedunsenen Siegesberichte der Rechtspresse nichts ändern. Große Worte — Zahlen — aufgedunsene Renommiererei. Und was steht dahinter?

40 000 Besucher? Wenn Besucherzahlen einmal über 10 000 hinausgehen, dann sind der menschlichen Phantasie keine Grenzen mehr gesetzt. Ebenso gut als 40 000 könnte man 80 000 oder noch mehr melden. Der Besucher kann da nichts mehr kontrollieren.

Zunächst wollen wir feststellen. Im Zeit selbst verlagte jede Organisation. Jeder konnte sich ungefähr hinsetzen,

wo er wollte, ohne Rücksicht auf ein Eintrittsgeld. Und die „billigen“ Besucher rückten immer weiter nach vorn. Kurz vor der Versammlung wurden dann außerdem die draußen Stehenden ohne Eintritt ins-Zelt gelassen.

Die Zelte hatten — nach fachverständiger Schätzung — eine Gesamtfläche von höchstens 2000 und 4800 Quadratmeter. Auf dieser Fläche sind allerhöchstens 15 000 Stühle aufzustellen. An Hand dieser einwandfreien Zahl kann sich jeder Besucher ausrechnen, wie hoch die Besucherzahl insgesamt war. Die Kartenausgabe der langen Nazi-Leitung spielt dabei keine Rolle, denn es wurden Tausende von Karten in den Straßen Lübeds verschleut. Allerhöchstens 20 000 Menschen hatten sich in Schwartau versammelt. Davon ein Drittel kommandierte und uniformierte SA-Leute, die teilweise stundenweit herbeitransportiert worden waren.

Wenn diese Angaben noch einer Ergänzung bedürfen, so wäre zu melden: Die Lübed-Güterbahn hat rund 4000, die Lübeder Straßenbahn rund 2000 Personen nach Schwartau befördert, zusammen also 6000. Rechnet man die etwa 150 Privatautos, die Lastwagen usw. hinzu, so ergibt sich, daß hoch gerechnet 8000 Lübeder Wert darauf gelegt haben, Hitler aus dem einen oder anderen Grund einmal zu beschauen. Das sind kaum zwei Drittel der Zahl die gestern abend in der Ausstellungshalle zusammengefrömt waren, um für den Sozialismus zu zeugen. Hitler kann also ruhig nach Lübed kommen, Lübed bleibt doch rot!

Auf das Gesicht der Versammlung selbst wollen wir aus menschlichen Rücksichten nicht weiter eingehen. Aber wir dürfen wohl ohne allzuviel Bosheit feststellen, daß sehr viele Zeitgenossen aus Lübed gestern die rechte Hand zum Gruß hochreckten, die diese Handbewegung vor dem Gericht eingeleitet belamen, nämlich bei Gelegenheit des Offenbarungseides. Und wenn man noch die Zahl jener brauen Mitbürger hinzurechnet, die auf Grund eines netten kleinen Konfuzes den Weg zu Hitler gefunden haben, so war die Versammlung auf jeden Fall sehr musterhaft.

Aber lassen wir das. Das gute Bürgerium schämt sich heute schon seiner ehemaligen Hitlerkrankheit, das kleine Bürgerium wird dieselbe Scham morgen ebenfalls in sich enden. Und man darf ihnen ihre Langsamkeit noch nicht einmal übelnehmen. Denn jede Krankheit braucht ihre Zeit. Und anders als mit Krankheitsdiagnosen wird man weder der Hitlerbewegung noch Hitler selbst gerecht.

Und nun die Rede? Nichts von Belang, nichts mehr gegen den Marxismus, gar nichts von der Sozialdemokratie. Der enttäuschte „Führer“ kommt jetzt dahinter, daß er mißbraucht wird von denen, die er einst als „Obermenschen“ feierte, und ihnen gilt jetzt sein ganzer Aerger, wobei man nicht einmal Haß sagen könnte.

Die schönste Wendung der Rede allerdings, die leider in den bürgerlichen Berichten verschwiegen wird, möchten wir der Öffentlichkeit doch nicht vorenthalten. Hitler meinte, er könne doch nicht die klassenbewußten sozialdemokratischen Arbeiter an sich reißen wollen, um dadurch einer arbeitserfindlichen Adelsregierung zur Macht zu verhelfen.

Das ist es nämlich gerade, was er gemacht hat, und wofür er jetzt nur Hohn und Spott ernet.

Hitler glaubte, der Adel wolle ihn selbst, als er ihm jubelte. Und heute weiß er, daß die vornehmen Herren dabei nur an sich dachten, und daß sie die Hitlerbewegung nur hochpöppelten, um mit ihrer Hilfe die Arbeitermacht zu brechen und das Adelsregiment zu errichten.

Das ist ihnen vorläufig gelungen mit Hitlers Hilfe. Damit hat der böhmische Hülmohr seine Schuldigkeit getan und kann gehen. Mit oder ohne Schwanengefang! Gestern noch war Hitler Mode, heute ist es Papen, morgen aber wird es der Sozialismus sein, der die Stunde regiert!

## Ueber allem das Reich

# Otto Braun, der Führer

## Recht gegen Schifane

Berlin, 26. Oktober

Die preussische Staatsregierung hatte zu Mittwochsabend die Vertreter der Berliner Presse zu sich gebeten. Zunächst nahm nach einleitenden Ausführungen des Ministerpräsidenten der Vertreter der Presse Preußens gegen das Reich in Leipzig, Ministerialdirektor Brecht, das Wort zur Erläuterung der staatsrechtlichen Bedeutung des Urteils.

Ministerpräsident Braun — zu dessen Ehren sich die Konferenz erhoben hatte, als er den Saal betrat — führte sodann u. a. aus:

Es liegt im Interesse des Landes, sich auf den Rechtsboden dieses Urteils zu stellen und an seiner loyalen Ausführung sachlich mitzuwirken. Durch die Zurückweisung des insamerikanischen Vorwurfs der Pflichtverletzung Preußens gegenüber dem Reich ist die Atmosphäre etwas gereinigt und die Möglichkeit gegeben, die notwendige Neuregelung zu treffen. Verwirrung ist nicht durch das Urteil geschaffen, sondern durch die Verordnung vom 20. Juli. Der Staatsgerichtshof hat versucht, anstelle dieser Verwirrung eine klare Rechtslage zu stellen. Wenn ihm das nicht ganz gelungen ist, dürfen wir ihn nicht kritisieren, sondern müssen an den Ausgangspunkt dieser Verwirrung zurückkehren.

Ich will nicht darauf eingehen, ob die Voraussetzungen zu einem derartigen Vorgehen bestanden haben und ob es nicht zweckmäßig gewesen wäre, daß der Reichspräsident, ehe er solche durchgreifenden Maßnahmen erließ, wie auch früher mich zu sich gebeten und mit mir die Dinge durchgesprochen, sondern derartig einschneidende Maßnahmen gegen die preussische Staatsregierung erlassen hat, ohne vorher den Versuch gemacht zu haben, mit dem verantwortlichen preussischen Minister Führung zu nehmen.

Man erklärt der Staatsgerichtshof uns zur Landesregierung, die die Hoheitsinteressen Preußens zu vertreten hat, und zwar gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat, dem Reichstag und dem Reichsrat, sowie auch der Öffentlichkeit und dem Reich gegenüber. Die Exekutive oder die Amtsbesugnisse hat der Reichskommissar für sich in Anspruch genommen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten. Es wird sehr schwer sein, diese Abgrenzung praktisch durchzuführen. Das Staatsministerium wird nichts tun, um die Regelung auf Grund des Urteils zu erschweren. Wenn einzelne Zeitungen durchblicken lassen, der Reichskommissar habe das Geld, die Beamten und den Apparat, also könne die geordnete Regierung nichts machen, so wird damit bei den verantwortlichen Reichsstellen eine Bösartigkeit vorausgesetzt, die ich der Reichsregierung nicht unterstellen möchte. Ich bin der Auffassung, daß die

Reichsregierung ebenso wie die Landesregierung das Urteil respektieren und bemüht sein wird und muß, im Interesse des Reiches und Preußens einen Ausgleich zu finden.

Gewiß besteht eine Reihe Schwierigkeiten. Die Befassung verpflichtet uns, dem Staatsrat allmonatlich Auskunft über die laufenden Geschäfte zu geben. Wie sollen wir das durchführen, wenn der Kommissar die Akten für sich nimmt und uns sitzen läßt und nicht informiert? Wir sollen unsere Reichsratsvertreter für die Stellungnahme zu den Vorlagen der Reichsregierung instruieren? Wie sollen wir das machen, wenn uns nicht die Sachberater zur Verfügung stehen, um uns zu informieren? Preußen und das Reich müssen also einen Modus finden, der ein reibungsloses Arbeiten gewährleistet. Die Reichsregierung wird sich ernstlich fragen müssen, in welchem Umfang und wie lange noch sich die Zustände und Maßnahmen aufrecht erhalten lassen, die auf Grund der Verordnung vom 20. Juli geschaffen worden sind.

Übrigens haben wir Ruhe und Ordnung mindestens in demselben Maße aufrecht erhalten wie der Reichskommisnar, wir sind aber ohne Zuschußverordnung ausgekommen.

Ich sehe allerdings nicht ein, warum zur Sicherung der Ordnung und Ruhe z. B. dem Landwirtschaftsminister die Stierfrucht und Bullenprämierung entzogen werden mußten. (Lebhafte Beifall.)

Die Staatsregierung ist bereit, loyal und sachlich, zum Besten des Reiches und Preußens, an der Lösung all dieser Fragen mitzuwirken.

Was die Reichsreform anbelangt, so ist allbekannt, daß ich stets darauf bedacht gewesen bin, dem Reichs nicht unnötig Schwierigkeiten zu bereiten.

Auch gegenüber seinen wechselnden und oft sehr verschiedenartigen Kabinetten war Preußen stets von diesem Bestreben geleitet. Der Weg, den die Reichsregierung durch eine gewalttätige Reichsregulation eingeschlagen hat, die in ihren wesentlichen Teilen jetzt durch den Staatsgerichtshof als verfassungswidrig abgelehnt wurde, ist nach meiner Meinung nicht der geeignete Weg zum Besten des Reiches und Preußens und zum Nutzen der ganzen brennenden Reichsreform. Dieser Weg muß so bald wie möglich verlassen, aber daraus die Lehre gezogen werden, daß man gemeinsam etwas Vernünftiges zum Besten beider Teile durchführen muß. (Lebhafte Beifall.)

Auf der andern Seite

## Berzweifelte Winkelzüge

Berlin, 27. Oktober (Radio)

Die Papenregierung wird sich am Freitag mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes befassen. Die Erwartung, daß der Reichspräsident den Ratsschlagen, die einer Ignorierung des Leipziger Urteils gleichkommen, folgen wird, hält man in maßgebenden politischen Kreisen für abwegig.

Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Herr Bracht, der schon seit längerer Zeit selbst von Reichsreifen für einen politischen Abenteurer gehalten wird, hat an die preussische Beamenschaft als „mit der Wahrnehmung der Befugnisse des preussischen Ministerpräsidenten beauftragter Reichskommissar“ einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt, daß die Gehorsamspflicht der preussischen Beamten nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober feststeht. Dieser Erlaß zeigt, daß die Barone keineswegs die Absicht haben, das Urteil des Staatsgerichtshofes in vollem Umfang zu respektieren. Im anderen Falle würde ein derartiger Erlaß ohne Fühlungnahme mit der vom Staatsgerichtshof als rechtmäßig anerkannten preussischen Staatsregierung nicht möglich gewesen sein.

## Ausgerissen!

Kiel, 26. Oktober (Eig. Ber.)

Im Zusammenhang mit den nationalsozialistischen Vorfällen in Friedrichsloog waren wegen der Ueberfälle auf Reichsbannerleute drei SA-Leute zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 2 Jahren verurteilt worden. Bis auf einen, der sofort verhaftet werden konnte, sind die übrigen geflüchtet. Mehrere Angeklagte waren zu Gefängnisstrafen von 4 bis 10 Monaten verurteilt worden. Auch sie sind verschwunden. In den Nachrichten an der Westküste erzählt man sich jetzt, daß die geflüchteten SA-Leute sich teils in Naziparadies Oldenburg, teils in Westfalen befinden. Die Bemühungen der Staatsanwaltschaft, die ebenso feigen wie gewalttätigen Burken in die Gefängnisse zu bringen, sind bisher ergebnislos geblieben.

## HANS FALLADA: KLEINER MANN WAS NUN?

Alle Rechte im Rowohlt Verlag, Berlin

40. Fortsetzung

Nun gibt es zwar Siedlerarten, sie sind billiger, aber um eine Siedlerart zu bekommen, müßte Pinneberg dort wohnen, wo er wohnt, und das darf er nicht. Auch gibt es ein Arbeitsamt an dem Orte, wo er wohnt, dort könnte er ohne alles Fahrgehd stempeln gehen, aber das darf er nicht, da er nicht wohnt, wo er wohnt. Für das Arbeitsamt wohnt Pinneberg bei Meister Puttbreeje, heute, morgen, in alle Ewigkeit, ob er nun die Miete zahlen kann oder nicht.

Ah, Pinneberg mag gar nicht daran denken, aber er denkt viel daran, wie er in den Monaten Juli und August von Pontius zu Pilatus gelaufen ist, um die Erlaubnis zu bekommen, von Berlin in jene Siedlung außerhalb Berlins zu verziehen, vom Arbeitsamt Berlin an das dortige Arbeitsamt überwiesen zu werden.

Nun, wenn Sie nachweisen können, daß Sie dort Aussicht auf Arbeit haben, sonst nehmen die Sie nicht!

Nein, das kann er nicht. „Aber ich krieg hier ja auch keine Arbeit!“

„Das müssen Sie nicht. Jedenfalls sind Sie hier arbeitslos geworden und nicht dort.“

„Aber ich habe dreißig Mark Miete im Monat.“

„Damit hat das nichts zu tun. Das geht uns nichts an.“

„Aber der Witt wirft mich hier raus!“

„Dann befragt Ihnen die Stadt eine andere Wohnung.“

Sie brauchen sich nur auf der Polizei obdachlos zu melden.“

„Aber ich habe sogar Land bei der Laube! Ich könnte mir mein Gemüse selbst bauen und meine Kartoffeln!“

„Laube — das wissen Sie ja wohl, daß es geistlich verboten ist, in Laube zu wohnen?“

„Ah, es ist nichts zu machen. Pinnebergs wohnen offiziell immer noch in Berlin bei Meister Puttbreeje, und Pinneberg muß zweimal jede Woche für sein Geld in die Stadt fahren. Und zu dem verhassten Puttbreeje gehen und mit sechs Mark alle vierzehn Tage seinen Mietrückstand abtragen.“

„Ja, wenn Pinneberg so eine Stunde in der Bahn fikt, so hat er alle möglichen Schritte unternommen, und es

gibt alles in allem ein ganz hübsches Feuerchen aus Mut, Haß und Erbitterung. Aber es ist doch nur ein Feuerchen. Wenn er sich dann mit dem grauen, eintönigen Strom der andern durch das Arbeitsamt schiebt, so viele verschiedene Gesichter, so viel verschiedene Kleidung und alle die gleichen Sorgen, alle der gleiche Kampf, alle die gleiche Erbitterung.

Ah, was hat es für einen Sinn? Er ist drin in diesem Betrieb, einer von sechs Millionen schiebt er sich an den Schaltern vorbei, warum sich aufregen? Zehntausende geht es schlimmer, Zehntausende haben keine tüchtige Frau, Zehntausende haben nicht ein Kind, sondern ein halbes Duzend — weiter, Mann Pinneberg, nimm dein Geld und hau ab, wir haben wirklich keine Zeit für dich, du bist nichts so Besonderes, daß wir uns mit dir aufhalten könnten.

Nun, Pinneberg geht weiter, an den Schaltern vorbei, er kommt auf die Straße und geht seinen Weg zu Puttbreeje. Puttbreeje steht in seiner Werkstatt und baut ein Fenster.

„Guten Tag, Meister,“ sagt Pinneberg und will höflich sein zu dem Feind. „Sind Sie nun auch Bautischler geworden?“

„Ich bin alles, junger Mann,“ sagt Puttbreeje und zwinkert. „Ich bin nicht wie andere.“

„Nein, das sind Sie nicht,“ stimmt Pinneberg zu.

„Was machst der Sohn?“ fragt Puttbreeje. „Was soll er eigentlich werden?“

„Kann ich Ihnen noch nicht genau sagen, Meister,“ erklart Pinneberg. „Hier ist das Geld.“

„Sechs Mark,“ bestätigt der Meister. „Sind noch zweihundertzig Rest. Aber die junge Frau ist in Ordnung.“

„Die ist in Ordnung,“ sagt Pinneberg auch.

„Das sagen Sie, als wenn Sie sich darauf was einbilden könnten. Aber Sie müssen sich darauf nichts einbilden, mit Ihnen hat das nichts zu tun.“

„Ich bilde mir auch nichts ein,“ sagt Pinneberg friedfertig. „Post bekommen?“

„Post!“ sagt der Meister. „Für Sie Post! Wohl ein Stellenangebot? Ein Mann ist dagewesen.“

„Ein Mann?“

„Ein Mann, jawohl, junger Mann. Jedenfalls denke ich, es war ein Mann. — Ruhe in der Stadt?“

„Keine Ruhe in der Stadt?“

„Die Scharpe hat's mal wieder mit den Kommunisten. Ober den Nazis. Die haben Schauspieler eingeschlagen in der Stadt. Nichts gesehen?“

„Nein,“ sagt Pinneberg. „Habe nichts gesehen. — Was wollte der Mann?“

„Keine Ahnung. — Sie sind kein Kommunist?“

„Ich? Nein.“

„Komisch. Wenn ich Sie wäre, ich wäre Kommunist.“

„Sind Sie Kommunist, Meister?“

„Ich? Keine Bohne. Ich bin doch Handwerker, wie kann ich da Kommunist sein?“

„Ah ja. Was hat denn der Mann gewollt?“

„Welcher Mann? Lassen Sie mich zufrieden mit dem Kerl. Gequatscht hat er hier eine halbe Stunde. Ihre Adresse habe ich ihm gegeben.“

„Die draußen?“

„Jawohl, junger Mann. Die draußen. Die drinnen kannte er schon, weil er nämlich hierher kam.“

„Aber wir hatten ausgemacht...“ fängt Pinneberg mit Nachdruck an.

„Geht in Ordnung, junger Mann. Die Frau wird einverstanden sein. In Ihrer Laube haben Sie keine Leiter, was? Ich käme sonst mal raus. Ich trag gerne mal wieder Ihre Frau raus.“

„Ah, Sie können mir...“ sagt Pinneberg wütend.

„Sagen Sie mir nun endlich, was der Mann gewollt hat?“

„Machen Sie sich doch den Kragen ab,“ höhnt der Meister. „Das Ding ist ja ganz dreifig. Ueber'n Jahr arbeitslos und laufe noch mit 'nem Gipsverband. Solchen ist wirklich nicht zu helfen.“

„Sie können mir im Monde...!“ schreit Pinneberg und schrammt die Tür der Werkstatt von außen zu.

Schon steckt der Meister seinen roten Kopf heraus: „Kommen Sie her, Jüngling, trinken Sie einen Korn mit mir! So einer wie Sie macht mir Laune für ein Duzend!“

Pinneberg zottelt so vor sich hin, er ist lauwütend, daß er sich vom Meister wieder durch den Kaffee hat ziehen lassen. So geht es jedesmal, immer nimmt er sich vor, er schwächt nur ein paar Worte mit ihm, und immer wird es so. Er ist ein dämlicher Hund, er lernt nichts mehr zu, jeder kann machen mit ihm, was er will.

Pinneberg bleibt vor einem Modemarengeschäft stehen, da ist ein lächer, großer Spiegel, Pinneberg sieht sich in ganzer Figur, nein, gut sieht er nicht mehr aus. Die hellgrauen Hosen haben viele schwärzliche Stellen von dem Dackteeren, der Mantel ist so abgekaut und verschossen in der Farbe, die Schuhe sind voller Meester — eigentlich hat Puttbreeje recht, ein Kragen dazu ist Quatsch. Er ist ein heruntergekommener Arbeitsloser, jeder sieht ihm das auf zwanzig Schritte an. Pinneberg greift nach seinem Hals und macht den Kragen ab, er steckt ihn mit dem Schlops in die Manteltasche. Viel anders sieht er nun auch nicht aus,

# Die neue Einheitsfront

## Nazis und Kozis in Treue vereint

### Gegen die Gewerkschaft

Köln, 25. Oktober

In dem Tarifkampf im Kölner Einzelhandel machte der Schlichter einen Vorschlag auf eine durchschnittlich vierprozentige Lohnkürzung. Die Unternehmer haben diesen Vorschlag angenommen, die Gewerkschaften haben sich noch nicht entschieden.

Diese Bewegung versuchte die RGO. „weiterzutreiben“. Man beabsichtigte, das Warenhaus Leonhard Siey AG. zu bestreiten. Natürlich konnte nun die Betriebszellenorganisation der Nazis nicht tatenlos zusehen. Im gegenseitigen Konkurrenzspiel haben sich die gewerkschaftsfeindlichen Brüder schließlich in einem „Kampfausschuß“ gefunden, der sich aus Vertretern der beiden Richtungen und Unorganisierten zusammensetzt. Die Firma Siey entließ nunmehr neun Mitglieder des Kampfausschusses, darunter vier Nazis. In einer von diesem Kampfausschuß einberufenen Versammlung, an der nur etwa 20 Angehörige der nach Kaufenden zählenden Belegschaft des Warenhauses Siey teilnahmen, während die übrigen Teilnehmer betriebsfremde Kommunisten und Nazis waren, wurde der Streit beschlossen. Am Dienstagmorgen versuchten Streikposten der Kommunisten und Nazis die Angestellten vom Betreten des Betriebes abzuhalten. Nirgendwo war der Erfolg so groß, daß die Geschäfte hätten schließen müssen. Wiederholt kam es im Laufe des Tages zu Unruhen vor den Warenhäusern Siey, die von der Polizei jedoch leicht abgedrängt wurden. Jedenfalls steht jetzt schon fest, daß der „wilde Streik“ ein tägliches Ende nehmen wird. Der einzige „Erfolg“ der Nazi-Kozis-Streitbrüderschaft wird sein, daß einige ihrer Leute auf der Straße bleiben.

### Die gleichen Methoden

Halle, 26. Oktober (Eig. Bericht)

Landau, Landau verkünden die Kommunisten im Wahlkampf die Parole von der Einheitsfront gegen den Faschismus. In Wahrheit wenden sie aber dieselben Methoden gegen die SPD. und ihre Funktionäre an, wie sie die Nazis seit langem belieben. Hier ein neuer Beweis.

Mit Eifer wurde dieser Tage verbreitet, das freigewerkschaftliche Mitglied des Angestelltenrats der Leuna-Werke, Wintler, habe von der Direktion 1500 Mark Bestechungsgelder erhalten. Es gelang als Verbreiter dieser gemeinen Wählüge den nationalsozialistischen Diplomingenieur Klossch festzustellen, so daß seine gerichtliche Verurteilung erfolgen wird. Nach den Nazis kommen die Kommunisten mit einer ebenso gemeinen Verleumdung. Im halleischen „Klassenkampf“ und sicher auch in der gesamten Kommunistenpresse wird der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Waltherr als Werkspiegel bezeichnet und behauptet, er hätte Kommunisten bei der Werkdirektion denunziert. Um diesen Schwindel glaubhaft zu machen, wird in dem halleischen Kommunistenblatt unter der Überschrift „Ein Schwindelokument“ ein angebliches Faksimile eines angeblichen Rundschreibens an sämtliche Werkführer veröffentlicht. In diesem als streng vertraulich bezeichneten Rundschreiben wird behauptet, daß in einzelnen Betrieben kommunistisch eingestellte Werkangehörige Wahlpropaganda betrieben. Diese Verdächtigen sollten wegen Arbeitsmangel unverzüglich entlassen werden. Dieses Rundschreiben ist eine gemeine Fälschung. Die Behauptung über Waltherr ist eine Lüge.

Nazis und Kozis kämpfen mit den gleichen Methoden gegen die sozialdemokratischen Funktionäre.

# Ist die Börse schuld?

## Getreidepreise sinken trotz aller Stützungsmaßnahmen

An der Berliner Produktenbörse — und an den Getreidemärkten in anderen Städten wird es wohl nicht anders sein — gibt es seit einiger Zeit einen leidenschaftlichen Konflikt, der sich in Berlin zu dem Antrag, hinter dem die landwirtschaftlichen Organisationen stehen, zugespitzt hat, die Produktenbörse zu schließen.

Begründet wird dieser Antrag mit dem Hinweis auf das Sinken der Getreidepreise während der letzten Wochen. Es besteht, so behaupten die Antragsteller, eine große Parität an der Berliner Getreidebörse, die die Preise drückt. Mit der Parität sind natürlich die Händler gemeint. Die Händler dagegen antworten: es bestünde keine Parität. Der Rückgang der Preise sei auf das größere Angebot zurückzuführen und wenn die Landwirtschaft mehr Getreide an den Börsen anbiete als gekauft werden könne, sei sie die einzige Parität an der Börse.

Die Dinge liegen nun so, daß die Regierung, mit Aufwendung vieler Millionen Mark, Maßnahmen eingeleitet hat, um das Angebot von Getreide an den Börsen zurückzubringen. Tatsächlich kann man auch beobachten, daß das Angebot der Landwirte, zu mindesten an der Berliner Börse, nicht besonders groß, zeitweise sehr gering ist. Trotzdem aber verringern sich die Preise. Das ist auf zwei Ursachen zurückzuführen. Einmal haben wir eine Rekord-ernte, so daß viele behaupten, Deutschland verfüge in diesem Getreidejahr über einen echten Ausfuhrüberschuß. Aber die

Refordernte ist nicht ausschlaggebend. Hinzu kommt, daß der Konsum unter Druck der Arbeitslosigkeit und des Lohn- und Gehaltsabbaus bedenklich nachgelassen hat. Zwei Faktoren wirken also auf den Markt ein, die Refordernte und der verminderte Konsum. Das Resultat können nur niedrige Preise sein. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Solange die Sozialdemokraten noch eine Spur von Einfluß auf die Getreidepolitik der Reichsregierung hatten, sagten die Landwirte, der Mangel müsse durch verkehrte Getreidepolitik die Preise gedrückt. Heute haben die Landwirte eine autoritäre Regierung und — o Wunder sondersgleich — die gegenwärtigen Getreidepreise liegen weit tiefer als zu der Zeit, wo Sozialdemokraten in der Regierung saßen. Wollte man ironisch sein, so müßte man bemerken, daß deshalb die Getreidepreise so tief liegen, weil die jetzige Regierung marxistenrein ist.

Der Berliner Börsenvorstand lehnte es am Montag ab, dem Antrag auf Schließung der Börse zu entsprechen. Und er hat damit richtig gehandelt. Die Schließung der Börse hätte Anruhe in die ganze Wirtschaft getragen und unabsehbare Folgen auslösen müssen. Der Berliner Börsenvorstand hat auch seinen Beschluß damit begründet, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen viel zu groß seien, als daß man sie durch die Schließung der Getreidebörse gefährden könne.

Im übrigen ruft der Börsenvorstand die zuständigen Stellen im Reich und in Preußen um den erforderlichen Schutz gegen Angriffe an, er trage Schuld an den niedrigen Getreidepreisen.

Was in Nazi-Oldenburg möglich ist . . .

## Der Fall Dörr

Regierungspräsident aus dem Amt gejagt / Justizminister muß sich nachher bei ihm entschuldigen

Oldenburg, 26. Oktober (Radio)

Die Oldenburger Naziregierung hat sich jetzt zu einem neuen Reinfall bekennen müssen. Ihr Minister Pauly, auf dessen Veranlassung kürzlich der Regierungspräsident des Landesteils Birkenfeld, Dörr, seines Amtes unter der Beschlagnahme entlassen wurde, daß Dörr sich während der Beschlagnahmegebiet separatistisch betätigt hätte, hat sich nunmehr zu folgender Erklärung veranlaßt gesehen:

„Nachdem ich mich überzeugt habe, daß ein irgendwie ernst zu nehmender Argwohn entgegen meinen früheren Informationen nicht besteht, stehe ich nicht an, die von mir veranlaßte Pressenotiz zu widerrufen und zurückzunehmen.“

Die betreffende Notiz hatte einen ungeheuren Sturm der Entrüstung herbeigeführt. Selbst Nationalsozialisten rückten öffentlich von ihr ab. Dörr hat von sich aus Beseitigungsklage gegen den Naziminister Pauly eingeleitet. In dieser Lage dürfte sich durch den kläglichen Zurückzieher des Ministers nichts ändern.

10 Jahre Zuchthaus!

## Schreckensurteil

### in Hinterpommern

Köln, 26. Oktober (Radio)

Die Kölnener Große Strafkammer fällt am Dienstag ein ungeheuerliches Urteil. Sie verurteilte zwei Kommunisten und einen parteilosen Arbeiter wegen schweren Landfriedensbruchs zu je 10 Jahren Zuchthaus. Die Untersuchungshaft von 1 Monat und 3 Wochen wird dem Angeklagten angerechnet. Ein parteiloser und ein dem Reichsbanner angehörender Arbeiter wurden freigesprochen. Dem Prozeß lag eine Schlägerei mit Nationalsozialisten zugrunde, die am 17. August in Belgard vor sich gegangen war. Die Angeklagten waren angeblich die Angreifer. Sie sollen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert haben. Das harte Urteil hat in Köln große Erregung ausgelöst.

## Herr v. Papen hat keine Zeit für die Beamten

Er muß zwiel bei den Unternehmern reden

Berlin, 26. Oktober (Radio)

Die Papen-Regierung und insbesondere ihr Vorsitzender sind immer für industrielle Tagungen zu haben, nicht aber für die Tagungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Erst kürzlich hat der Reichsfanzler die Einladung der Gewerkschaften, an ihrer Protestkundgebung gegen die Papenpolitik teilzunehmen, mit Arbeitsüberlastung abgelehnt. Aus den gleichen Gründen hat die Reichsregierung jetzt darauf verzichtet, der Einladung des am 27. und 28. Oktober in Berlin stattfindenden 8. Bundestages des Deutschen Beamtenbundes Folge zu leisten.

Dabei ist der Deutsche Beamtenbund eine vorwiegend bürgerliche Organisation, die in ihren politischen Forderungen der Gesinnung des Herrn v. Papen sehr nahesteht. Und trotzdem diese brüske Abfuhr. Die Herren wollen eben zeigen, daß Beamte und Angestellte im „Neuen Staat“ das Maul zu halten haben.

es ist nicht mehr viel zu verderben an ihm, Heilbutt wird nichts sagen, aber Heilbutt wird doch Augen machen.

Da fahren sie hin in ihrem Polizeifahrer. Also Krach hat es wieder mal gegeben, die Brüder haben doch Kurage. Eine Zeitung würde er auch gern mal wieder lesen, man weiß nicht mehr, was passiert. Womöglich ist alles schon in schönster Ordnung in deutschen Landen, und er merkt nur nichts da draußen in seiner Laube.

„Nee, nee, wenn das in Ordnung kommt, das merkt er doch, vorläufig steht es auf dem Arbeitsamt noch nicht so aus, als ob sie da viele Leute einparken könnten.“

Man kann so seinen Stremel immer weiter denken, sehr amüßant ist es nicht, aufgefrachter wird Pinneberg nicht dabei, aber was soll man sonst tun in einer Stadt, die einen nichts angeht, als hübsch bei sich zu Haus zu bleiben, bei den eigenen Sorgen? Läden, in denen man nichts kaufen kann, Kinos, in die man nicht rein kann, Cafés für Zahlungsfähige, Museen für Anständig-Getleidete, Wohnungen für die andern, Behörden zum Schiffanieren, — nee, Pinneberg bleibt hübsch bei sich zu Haus.

Und ist doch froh, als er die Treppe zu Heilbutts Büro und Wohnung hinaufflettert. Es geht immerhin stark auf, Gehe, hoffentlich ist Kämmchen jetzt zu Haus, und hoffentlich ist dem Murkel nichts passiert.

Aber nun drückt er den Klingelknopf.

Ein Mädchen macht auf, ein sehr nettes junges Mädchen in Rohleidenbluse. Die war vor einem Monat noch nicht da. „Bitte schön?“

„Ich möchte zu Herrn Heilbutt. Mein Name ist Pinneberg.“ Und als das junge Mädchen zögert, sehr ärgerlich: „Ich bin der Freund von Herrn Heilbutt.“

„Bitte schön,“ sagt das junge Mädchen wieder und läßt ihn auf den Vorplatz. „Wenn Sie einen Augenblick warten wollen?“

Das will er, und das junge Mädchen verschwindet durch eine weißlackierte Tür mit der Aufschrift „Büro“.

Es ist ein sehr anständiger Vorplatz, mit rotem Kupfen bespannt, an Altfotos ist kein Gedanke, sehr anständige Bilder, Stiche, denkt Pinneberg, oder Holzschmitten, schön, es ist nicht auszudenken, daß sie beide noch vor anderthalb Jahren bei Mandel Anzüge verkauft haben und Kollegen waren.

Aber da ist Heilbutt schon: „Guten Abend, Pinneberg, schön, daß du dich mal wieder sehen läßt. Komm rein. — Marie,“ sagt er, „bringen Sie uns den Tee in mein Arbeitszimmer.“

„Nein, sie gehen nicht auf das Büro, es erweist sich, daß Heilbutt seit dem letzten Besuch außer dem jungen Mädchen auch ein Arbeitszimmer bekommen hat, mit Bücherschränken und Persern und einem riesigen Diplom, genau das Herrenzimmer, das Pinneberg sich sein Lebtag gewünscht hat, und das er nie kriegen wird.“

„Seh dich,“ sagt Heilbutt. „Hier sind Zigaretten. Ja, du siehst dich um. Ich hab mir ein paar Möbel gekauft. Man muß schon. Ich selbst lege gar keinen Wert darauf, du weißt noch, bei der Witten.“

„Aber schön ist dies doch,“ sagt Pinneberg bewundernd. „Ich finde es fabelhaft. Alle diese Bücher . . .“

„Ja, weißt du, mit den Büchern . . .“ fängt Heilbutt an. „Aber er überlegt es sich anders. „Nun, kommt ihr draußen zurecht?“

„Ja doch, sehr. Wir sind sehr zufrieden, Heilbutt. Meine Frau auch, sie hat ein hübsches Arbeit gefunden, Stopfen und Kliden, weißt du. Es geht uns jetzt besser . . .“

„So, so,“ sagt Heilbutt. „Das ist ja schön. Setzen Sie alles hin, Marie, ich mache das schon. Danke, nein, weiter ist nichts. Bediene dich bitte, Pinneberg. Diese Kuchen, bitte, es sollen die richtigen sein zum Tee, ich weiß nicht, ob sie dir schmecken, ich verstehe nichts davon. Ich mache mir auch nichts daraus.“ „Nöcklich: „Ist es schon sehr kalt draußen?“

„Nein, nein,“ sagt Pinneberg hastig. „Nicht sehr. Der kleine Ofen heizt sehr gut. Und die Räume sind ja nur klein, es ist meistens mollig. Hier ist übrigens die Miete, Heilbutt.“

„Ach so, ja, richtig, die Miete. Ist es schon wieder so weit?“ Heilbutt nimmt den Schein in die Hand und knifft ihn, aber er steckt ihn nicht ein. „Du hast doch das Dach ge-teert, Pinneberg?“

„Jawohl,“ sagt Pinneberg. „Das habe ich. Und es war sehr gut, daß du mir das Geld dafür gegeben hast. Wie ich es geteert habe, habe ich erst gesehen, wie undicht es war. Es hätte böse durchgerechnet jetzt bei dem Herbstregen.“

„Und jetzt ist es dicht?“

„Gottlob ja, Heilbutt. Ich habe es ganz dicht gekriegt.“ „Weißt du, Pinneberg,“ sagt Heilbutt, „ich muß dir etwas sagen, ich habe da was gelesen . . . Heißt ihr wohl den ganzen Tag?“

„Nein,“ sagt Pinneberg zögernd und versteht nicht ganz, was Heilbutt will. „Wir heizen morgens ein hübschen und dann nachmittags wieder, damit es zum Abend warm ist. — Es ist ja jetzt noch nicht sehr kalt.“

„Und weißt du, was jetzt Briffetts bei euch draußen kosten?“ fragt Heilbutt.

„Ja, ich weiß nicht genau,“ sagt Pinneberg. „Nach der letzten Notverordnung sollen sie ja billiger geworden sein. Vielleicht eins sechzig? Oder eins fünfundsünfzig? Nein, ich weiß es nicht genau.“

„Ich habe,“ sagt Heilbutt und spielt mit dem Schein, „neulich in einer Bauzeitschrift gelesen, daß in solche Wochenendhäuser bei Kälte leicht der Schwamm kommt. Und ich würde dir empfehlen, recht tüchtig zu heizen.“

„Ja,“ sagt Pinneberg. „Wir können ja . . .“

„Siehst du,“ sagt Heilbutt. „Darum wollte ich dich bitten. Es wäre mir doch leid, wenn das Haus verfaule. Sei so freundlich und heize den ganzen Tag, daß die Wände gut austrocknen. Ich gebe dir erst einmal diese zehn Mark. Du kannst mir vielleicht nächsten Ersten die Kohlenrechnung als Beleg bringen.“

„Nein, nein,“ sagt Pinneberg hastig und schluckt. „Du sollst das nicht, Heilbutt. Du gibst mir jedesmal die Miete wieder. Du hast uns genug geholfen, schon bei Mandel . . .“

„Aber Pinneberg!“ sagt Heilbutt und ist sehr erstaunt. „Helfen — das ist doch in meinem Interesse, das Leeren vom Dach und das Heizen. Von Helfen kann gar keine Rede sein. Du hilfst dir schon selbst . . .“

Heilbutt schüttelt den Kopf und sieht Pinneberg an. „Heilbutt!“ rüft Pinneberg hervor. „Ich verstehe dich schon, du . . .“

„Höre einmal,“ sagt Heilbutt. „Habe ich dir eigentlich schon erzählt, wen ich von Mandels getroffen habe . . .?“

„Nein,“ sagt Pinneberg. „Aber . . .“

„Nein? Nicht?“ fragt Heilbutt. „Du rüft es nie. Lehmann habe ich getroffen, unsern ehemaligen Herrn und Personalchef Lehmann.“

„Und?“ fragt Pinneberg. „Hast du mit ihm gesprochen?“

„Natürlich habe ich,“ sagt Heilbutt. „Das heißt, er hat immerzu gesprochen. Er hat mir sein Herz ausgeschüttet.“

„Weshalb denn?“ fragt Pinneberg. „Der hat doch wahrhaftig nicht zu klagen!“

„Abgejagt ist er,“ sagt Heilbutt mit Nachdruck. „Von Herrn Spannfuß abgejagt. Genau wie wir abgejagt worden sind.“

„O Gott,“ sagt Pinneberg fassungslos. „Lehmann abgejagt! Heilbutt, das mußt du mir alles ganz genau erzählen. Ich bin so frei, ich nehme mir noch eine Zigarette.“

Fortsetzung folgt

**Amtlicher Teil**

Am 26. Oktober 1932 ist, in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: Lübecker Kristallsoda- und Chemische Fabrik Friedrich Abild, Lübeck, Inhaber: Friedrich Abild, Kaufmann in Lübeck. 2. bei der Firma: Häuer-Runst-hontig Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Dr. Paul Dohje ist beendet. Der Kaufmann Karl Häuer in Lübeck ist zum Geschäftsführer bestellt worden. 3. bei der Firma: Dresdner Bank Filiale Lübeck Lübeck. Die dem Anton Heinrich Wilhelm Gutz erteilte Gesamtpfand ist erloschen. 4. bei der Firma: Ernst Robert, Lübeck. Das Geschäft nebst Firma ist auf die Witwe Dorothea Robert geborene Knorr derwitwete Lübeck in Lübeck im Wege der Erbfolge übergegangen. Amtsgericht Lübeck

**Dorothea Gotzel**

geb. Zarucke im 69. Lebensjahre In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Die Kinder Lübeck, den 26. Oktober 1932 Wakenitzmauer 56 Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Evtl. Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft. Klingenberg 8 9 erbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere der SPD, dem Metallarbeiterverband, der Belegschaft von Evers & Miesner sowie Herrn Pastor Vietig für seine trostreichen Worte unsern aufrichtigen, herzlichen Dank. Emma Buck und Kinder

**Verkäufe**  
Gut erh. Damenrad 3. v. J. Fegefeuer 1. 4235  
Wj. Kinderbett mit Matr. zu verk. 4239 Westhoffstraße 25, III.  
Kamraden, gebr. 5. Kad. f. n. Rindertag, zu verk. od. zu verk. Burgfeld 2, 4. 4251  
2 Pt. Milchziege, Herb. Ofen 15 RM. zu vk. Jacobsb. III. 53a, I. 4255

**Vermietungen**  
4. 2. Wohn. m. Bad u. Zub. im Neubau geg. 3. 3. 3. f. d. g. Ang. u. I. 85 a. d. Exp. 4252

**Billiges Angebot!**

- Margarine 0.25
- Weißbohnen 0.12
- Rolosselt i. Bl. 0.30
- Spalterbrenn 0.16
- Gelbe geschälte Erbsen 0.20
- Berndahl. Kiebling (Mosw.) 0.50
- Medoc Eltrae (1926er Bord.) 0.95
- Entre Deux Merz (w. Bord.) 1.60
- Doppel-Rümel 1.50
- Weinbrand-Verschnitt 2.00
- Jamaika-Rum-Verschnitt 2.25
- Faschenpfand 10 Pfg.

- Flomenschmalz 0.44
- fetter Speck 0.75
- Leberwurst 0.60
- Bodwürste ca. 90 g 0.15
- Land-Mettwurst 1.00
- Sardinen große Dose 0.25
- Echter Limburger 0.45
- Zilfiter Käse 0.40
- Holländer Wollfett 0.70
- Büchlinge 0.25
- Jg. Brehbohnen 2-P-Dose 0.38
- Jg. Schnittbohnen 0.37
- Jg. Erbsen 0.48
- Erbsen und Karotten 0.48
- Karotten, geschneitten 0.29
- Wierfr.-Marmelade 2-P-Eimer 0.75
- Blumenmutter 0.75
- Kirsch-Konfitüre 0.95
- Erdbeer-Konfitüre 1.00
- Aprikosen-Konfitüre 1.00
- Runsthonig 0.36

**Hamburger Kaffeelager Thams & Garls m. b. H.**  
Lübeck, Holstenstraße 1-3, Breite Straße 58, Beckergrube 83/87, Telefon-Sammelnummer 22 849 u. 23 961 - Bad Schwartau, Lübecker Straße, Tel. 27 279 - Schlutup, Lübecker Str. Fackenburg, Segeberger Straße 15. 4254

**Alle Rundfunkblätter**  
Volkfunk  
Norag  
Sendung  
Funkwacht u. a.

**Alle Modezeitschriften**  
Frauenwelt  
Vobach, Beyer u. a.

**Alle illustrierten Blätter**  
Ill. Republ. Zeitung  
Wahre Jakob  
Echo der Woche  
Berl. Illustr. Zeitung

Überhaupt jede Zeitschrift nur durch uns beziehen  
**Wullenwever - Buchhandlung**



**Wieder aufwärts**

durch aussergewöhnliche Preisvorteile für Qualitätswaren

**Jeder Artikel 45 Unerhört billig!**

- Damen-Strümpfe Wasch-K's u. Mako, feinfäd. 45
- D. u. Kd.-Gamaschen Kunstseide plattiert. 45
- D.-Unterziehschlüpfert 2x2 gestrickt, gute Qual. 45
- Kinder-Schlüpfert gute Futter-Qualitäten. 45
- Kd.-Hösch. u. -Hemdch. aus gutem Wäschetuch. 45
- Kinder-Fäustel reine Wolle, farbig, 2-3. 45

**Jeder Artikel 25 Unerhört billig!**

- Damen-Strümpfe echt Mako, Doppels., Hochf. 25
- Herren-Socken Jacquard, gute Qualitäten 25
- Damen-Hemdchen 2x2 gestrickt, mit Träg. 25
- Baby-Mützen weiß mercerisiert 25
- Strumpfband-Gürtel mit 2 Haltern 25
- Stopfgarn 12 Knaue im Karton 25

**Jeder Artikel 1.25 Unerhört billig!**

- Damen - Strümpfe prima reine Kaschmir-Wolle 1.95
- Herren-Miltär-Hemd. la. Körper-Barchend 1.95
- Herren-Futterhosen schwere Qualitäten 1.95
- D.-Futterunterkleider mit K'Seide-Decke 1.95
- Herren - Sportwesten Trikot geraut 1.95
- Damen-Blusenschoner reine Wolle, weiß u. farbig 1.95
- Kaffee-Decken 130 x 160 gez., Kreuz- u. Stilstich 1.95
- Bettbezüge 140 x 200 aus gutem Rohnessel 1.95
- Bettücher 140 x 225 la. vollgebleicht. Haustuch 1.95
- Damen-Berufskittel Zephir, indanthren 1.95
- Hrn.-Schlosser-Hosen u. -Jacken, gute Qualität. 1.95
- Schlafdecken kamelfarbig, mit Borde 1.95

**Jeder Artikel 95 Unerhört billig!**

- Herr-Einsatzhemden gute Einsätze 95
- Damen-Schlüpfert la Futter-Kunstseide 95
- Damen-Strümpfe feinfädige Waschseide 95
- Kinder-Unterkleider angeraut 95
- Kinder-Schlafanzüge Trikot, gute Qualität 95
- H'- u. Kind.-Pullunder hübsche Melangen 95

**Jeder Artikel 2.45 Unerhört billig!**

- Damen-Unterkleider la Kunstseide mit Motiv 2.45
- Damen-Hemdchen echt Mako mit Träger 2.45
- Bettücher 140/225 prima Haustuch 2.45
- Herren-Taghemden kräftige Qualität, weiß 2.45
- Korbessel-Garnitur 2t., Kunstseiden-Jacquard 2.45
- Damen-Berufskittel la Zephir 2.45

**Jeder Artikel 65 Unerhört billig!**

- Dam.-Futter-Schlüpfert gute geraute Qualität 65
- Damen-Hemdchen 1x1 gestrickt, mit Trägern 65
- Herren-Socken Jacquard mit Kunstseide 65
- Damen-Hemden Wäschetuch mit Spitze 65
- Dam.-Strick-Handsch. reine Wolle 65
- Sport-Strickwolle 100 g pa. Qual. in all. mod. Farb. 65

**Jeder Artikel 1.45 Unerhört billig!**

- Herren-Futterhosen schwere Qualitäten 1.45
- D.-Futterunterkleider mollige Qualitäten 1.45
- H.-Hemden u. -Hosen gut wollgemischt 1.45
- Damen-Strümpfe Wolle, besonders kräftig 1.45
- Damen-Strümpfe prima Waschseide plattiert 1.45
- Tischtücher weiß, 130 x 160, □ Muster 1.45

**Jeder Artikel 2.95 Unerhört billig!**

- Damen-Unterkleider la Charmeuse mit Motiv 2.95
- D'-Strick-Schlüpfert reine Wolle, pr. Qualität 2.95
- Herren-Oberhemden weiß, hübsche Einsätze 2.95
- H'-Krawattenhemden la Touringstoff 2.95
- Bett-Bezüge la Linon, 130x2 m 2.95
- H'-Normalhemden prima woll gemischt 2.95

**Hans Struve**

**Unsere Wurst- und Fleischpreise**

Wurstwaren aus erstklassigen, frisch verwendeten Rohstoffen hergestellt

- Blutwurst Pfd. 0.60
- Krautwurst Pfd. 0.80
- Leberwurst, Hausmacher Pfd. 0.90
- Gekochte I Pfd. 1.00
- Gekochte, westf. Art Pfd. 1.00
- Teewurst Pfd. 1.30
- Kaptsleberwurst Pfd. 1.30
- Gekochte, extra Pfd. 1.30
- Kackwurst Pfd. 0.80
- Kabeuter Pfd. 0.60
- Kasseler Rippespeer Pfd. 0.95
- Leberwurst Pfd. 0.60
- Säuze Pfd. 0.80
- Blutwurst, Braunsch. Art Pfd. 0.90
- Kohlwurst la Pfd. 1.00
- Gekochte m. Knob. Pfd. 1.00
- Fleischwurst Goth. Art Pfd. 1.30
- Bierwurst Bayr. Art Pfd. 1.30
- Sardellenleberwurst Pfd. 1.30
- Bier- und Bockwurst Pfd. 1.10
- Schinkenspeck Pfd. 1.10
- Rauchfleisch Pfd. 0.85

la Aufschnitt gut sortiert 1/4 Pfd. 35 u. 38

- Gutes kerniertes Rindfleisch**  
Suppenfleisch Pfd. 0.48  
Hochrippe und Bogen Pfd. 0.58
- la frisch. Schweinefleisch**  
Bauchfleisch u. Schatz Pfd. 0.70  
Schinken Pfd. 0.75  
Karosade u. Nacken Pfd. 0.80  
Bratwurst Pfd. 0.80
- la junges kräftiges Rindfleisch**  
Suppenfleisch, Brust Pfd. 0.60  
Querrippe und Kamm Pfd. 0.65  
Hochrippe und Bogen Pfd. 0.70  
Rostbeef Pfd. 0.70  
Gulasch Pfd. 0.80  
Rollfleisch Pfd. 0.90  
Beefsteack Pfd. 1.00  
la Ochsenleber Pfd. 0.95

**Billiges Kalbfleisch solange Vorrat**

- Frikassee Pfund 0.40
- Rücken Pfund 0.50
- Kesle Pfund 0.50

Warenabgabe nur an Mitglieder

**Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.**

Ab Freitag täglich:  
Frische Blut- und Grützwurst  
frisches Kopffleisch  
frisch. Schwarzwauer  
Hans Schmalfeld, Reiferstr. 26 4251

**2 Fleisch - Werbe - Tage**  
dickfettes Rindfleisch 40  
Hoch- u. Querrippe 45  
Fr. Schieres 70, Rollfleisch 70, Hack 60, Beefsteak 75, Rumpsteak 75, Gulasch 60, ger. Mettwurst 75  
Kaufen Sie Freitags, da Sonnabends zu großer Andrang.  
B. Kossel, Dan. Fleisch-Vertrieb  
Nur Markthalle, Stand 16-19

**Vergleichen Sie** meine Qualitäten u. Preise dann kaufen Sie bestimmt Ihren **Hut** die blaue **Indumütze** nur noch beim **Hutmacher** **Hut-Ziehe** Wahrenstraße 9

**Neues Kochbuch** von Lina Lindner  
1400 der besten Kochvorschriften mit Angabe des Vitamin- und Kaloriengehaltes und einer praktischen Aufstellung der Zutaten.  
Ein starker Band in Leinen mit über 500 Seiten, 8 farbigen Tafeln und vielen Bildern im Text nur **3.75**  
Jede Hausfrau braucht ein Kochbuch

**Wullenwever - Buchhandlung**  
Eine Partie gelbfleischige Spettelartoffeln 3tr. 1.80 RM.  
**Duve, K.-G.** Alter Bahnhof Fernspr. 29704 4250

Blut u. Grützwurst 50  
ger. Leberwurst 120  
wegener, Wahrenstr. 10

Wo finden Sie Laien und Pfuscher in **Dauerwellen?** Überall! Wo aber wirkliche **Fachleute?** Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen

**Alle Uhr-** Reparaturen billiger aber prima  
Schlumacherstr. 4  
4252 bei der Hützstr.

**Wintermäntel** getragen v. RM. 10.- an. Anzüge getr. teils neuwertig, billig. 4250 Leihhaus, Hützstr. 113

**Stadttheater**  
Donnerstag von 20 bis 22.45 Uhr: Die endlose Straße Frontstück von Graff/Simje  
Freitag von 20 bis 22.35 Uhr: Schön ist die Welt Operette v. Lehár  
Sonnabend von 20 bis 22.30 Uhr: Der Waffenschmidt Komische Oper von Lehár.  
Sonntag von 14.30 bis 17.10 Uhr: Schön ist die Welt Operette v. Lehár  
Sonntag von 20 bis 22.45 Uhr: Wiener Blut Operette v. Strauß  
Sonntag von 20 bis 22.10 Uhr: Kammerstücke: Romy, Der Frau Lustspiel von 4253 Conners/Geher  
Ausgabe d. fälligen Abonn.-Karten und Gutschein während der Kaffeestunden sowie bis einschli. 28. Okt. auch nachm. von 15 bis 18 Uhr an der Theaterkaffe.

Grundmann's Spirituosen besser und noch billiger  
Wuhlfeldbuden 32

**Seelente**  
Fachgruppe Seelente  
Öffentliche **Berjammlung** der Seelente am Freitag, d. 28. Okt. abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Arbeiter-Sportheim Gundenstraße 41 Tagesordnung:  
1. Das Gebot der Stunde  
Referent: Kollege H. Davidsen, Berlin  
2. Ansprache  
Zutritt zu dieser Berjammlung haben nur Seelente, welche sich durch Seefahrtbuch und Kontrollkarte der Feuerstelle ausweisen.  
Die Selbstverwaltung

Seit Harzburg!

## Ein peinlicher Zwischenfall

für Dr. Saalfeldt

st. Eutin, 26. Oktober

Zu einer vor einigen Tagen abgehaltenen Wählerversammlung der Deutschnationalen war auch ein ganz Teil Nazis erschienen, um für den nötigen Lärm zu sorgen. Die früheren Harzburger Gefinnungsfreunde bedachten sich gegenseitig mit allerlei Schmeicheleien. Der Referent, ein Herr Dammann aus Hamburg, machte die ungeheuerliche Behauptung, daß der frühere preussische Finanzminister Klepper Gelder unterschlagen habe. Den Beweis dafür blieb er jedoch schuldig. In einer demnächst stattfindenden Versammlung wollen die Deutschnationalen ihre „Mappe“ mit Sammlungen über die heutige Nazi-Regierung auspacken. Wir sind gespannt, was alles aus Tageslicht kommt. Die Versammlung brachte noch einen kleinen amüsanten Zwischenfall: Als ein nationalsozialistischer Versammlungsbesucher einen Zwischenruf von Juden machte, warnte ihn der Vorsitzende, von Juden lieber nicht so laut zu sprechen. Bei dieser Bemerkung dürfte sich der mit einer Anzahl Nazis anwesende Dr. Saalfeldt, dem ein Bericht betanfällig seine Judenabstammung beschuldigte, nicht gerade wohl gefühlt haben. Wie kann auch ein Nazi ausgerechnet in Eutin einen solchen Zwischenruf machen? Im übrigen scheint Herrn Saalfeldt der Abschied von seinen Pgs. doch recht schwer zu fallen. Mit unseren politischen Sauberheitsbegriffen können wir diese „Anhänglichkeit“ Dr. Saalfeldts an eine Partei, die offiziell kein Auscheiden aus allen Ämtern bekannt gibt, nicht recht vereinbaren.

## Vertreter der Handwerkskammer als Werber für den Arbeitsdienst

st. Eutin, 26. Oktober

Die Firma Estorf, Elektro- und Installateurgeschäft, hat vor einiger Zeit einen Lehrling im vierten Lehrjahre einfach nach Hause geschickt, angeblich, weil er nicht über die nötigen Handfertigkeiten verfüge. Fast vier Jahre hat dieser junge Mensch seine Arbeitskraft für die Firma geopfert und nun mit einem Male entdeckt man, daß der Lehrling nicht über die nötige Handfertigkeit verfügt. In seiner Ansicht nach hätte die Firma Estorf dem Lehrling die nötigen Kenntnisse beibringen müssen und auch können, zumal der Lehrling von der Firma als ein fleißiger Mensch bezeichnet wird. Alle inzwischen vorgenommenen Wiedereinstellungsversuche seitens des Vaters waren vergeblich. Was sich aber der Vertreter der Handwerkskammer, ein Herr Putensen, in einem Schreiben an den Vater des Lehrlings leistet, ist geradezu eine Unverschämtheit. Sparen wir unsere Worte und geben wir dem Schreiben Raum, damit sich jeder selbst ein Urteil bilden kann. Der saubere Herr Putensen schreibt:

„In der Anlegenheit Ihres Sohnes haben wir mit der Firma Estorf Rücksprache genommen. Die Auskunft, die wir erhalten haben, ist leider keine erfreuliche gewesen. Auch wird vonseiten der Firma behauptet, daß Ihr Sohn zur Fortsetzung der Lehre unfähig sei, da er im vierten Lehrjahre noch immer nicht über die nötige Handfertigkeit verfüge. Wir bitten Sie, einmal selbst ernstlich zu überprüfen, ob es Zweck hat, Ihren Sohn ein Handwerk erlernen zu lassen, zu welchem er allem Anschein nach nicht die Befähigung besitzt. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß Ihr Sohn zu Ostern die Gefellenprüfung nicht besteht. Vielleicht bedeutet es für Ihren Sohn eine bessere Lebensschule, wenn er sich für den freiwilligen Arbeitsdienst meldet. Bei guter einwandfreier Führung könnte er hier später eine Führerschule besuchen und auf diesem Gebiet seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten besser verwerten, als im Handwerksberuf. Da die Firma Estorf Ihren Sohn als einen fleißigen Menschen bezeichnet, dürfte er es auf diese Art und Weise vielleicht weiter bringen, als in seinem bisherigen Beruf.“

Dieser Vorkauf dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Hat Herr Putensen gar nichts anderes zu tun, als auf diese Art und Weise Leute für den freiwilligen Arbeitsdienst zu werben?

sch Stöckelsdorf, S.P.D.-Frauengruppe. Am Dienstag fand eine gut besuchte Versammlung unserer Frauengruppe statt. Gen. Salomon war für diese Versammlung gewonnen worden. Er sprach über „Die Frau in Wirtschaft und Politik“. Der Vortrag wurde mit Interesse verfolgt. Für die Veranstaltung der Arbeiter-Wohlfahrt wurde eine Kommission gewählt. Die Veranstaltung wird am 19. November abgehalten. Neben der Vorführung des „Schwindelmeier“ wird in den Pausen eine Verlosung von Gegenständen, die unsere Genossinnen zum Teil gestiftet und in den Nächstunden angefertigt haben, stattfinden. Die Gen. Leuchtersdorf wies zum Schluß noch auf die bevorstehende Reichstagswahl hin und ermahnte die Genossinnen, ihre Pflicht zu tun, die kurze Spanne auszunutzen, zu agitieren für unsere Sache, mitzuwirken den letzten Mann an die Urne zu bringen und somit der Liste 2 zum Siege zu verhelfen.

Schwartau-Kensfeld. Eiserne Front! Die Sozialistische Arbeiter-Jugend, Unterbezirk Lübeck, veranstaltet am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr bei Schulz, Kensfeld, eine große öffentliche Jugendkundgebung mit dem Thema: Jugend und Reichstagswahl. Sprechen wird der Gen. Waterstrat, M. d. B., Moislung. Während der Pausen spielt der 36 Mann starke Spielmannszug der Lübecker S.M.S. Jungwähler, Republikaner! Erscheint in Massen!

## Ratzeburger Land Wähler-Kundgebungen

Neue Welt

Am Freitag, dem 28. Oktober, 20 Uhr, im Lokal von Holst Redner: **Johs. Blanke, M. d. B., Lübeck**

Selmsdorf

Am Freitag, dem 28. Oktober, 20 Uhr, bei Engelmann Redner: **Bernh. Kalk, M. d. B., Lübeck**

Palingen

Am Freitag, dem 28. Oktober, 20 Uhr, bei Oldenburg Redner: **Kreisleiter Wilken-Grevesmühlen**

Herrnburg

Am Sonnabend, dem 29. Oktober, 20 Uhr, bei Dachow Redner: **Bernh. Kalk, M. d. B., Lübeck**

Eintritt frei!

Erscheinen ist Pflicht!

## Stinbombenpolitik der Nazi

Sturmangriff auf die Harzburger

Hamburg, 26. Oktober (Eig. Bericht)

Im Stadtteil Eilbek haben die Nazis eine deutsche nationale Versammlung durch Stinbomben gesprengt. Mit dem Ruf „Hugenberg verreckt“ machte die SA dann einen Sturmangriff auf den schwarz-weiß-roten Saalshaus. Die Schlägereien setzten sich auf der Straße fort, wobei die SA auch die Polizei angriff. Erst als große Polizeiverstärkungen eintrafen, konnten die Kämpfenden getrennt und auseinandergejagt werden. Einige Nazis wurden verhaftet.

Mitten ins Zifferblatt

## Deutschnationaler „Humor“

Scherenschnitt aus dem Landarbeiterleben

Wir sind alle wohl für Humor zu haben, denn er hilft uns, unser Dasein leichter zu ertragen. Das weiß auch ein ostpreussisches landwirtschaftliches Blatt, das auch viele kleine Besizer lesen und dadurch deutschnationaler Einfältigkeit („Geist“ kann man ja nicht fagen!) die Tore öffnen. Sind und wieder veröffentlicht das Blättchen „Lustige Geschichten aus unserer Provinz“. Die sind zum Lachen. Das besagt auch schon der Titel. Welch kerniger Humor spricht z. B. aus dem folgenden Geschichtchen:

„Gutsbesitzer B. in W. im Samland sitzt mittags am Fenster und sieht seine Gespanne vom Felde kommen. Er schickt das Stubenmädchen, das gerade den Tisch deckt, raus, sie solle den Knecht zu ihm reinschicken; sie kommt zurück mit der Botschaft: „Der Karl läßt sagen, er hätte im Augenblick keine Zeit.“ B. geht mit beiden Händen in den Taschen ruhig in den Stall, denn übers Gehorchen geht nichts, tritt vor Karl: „Na, Karl.“ und dabei rührt er so mit dem rechten Arm, als wolle er die rechte Hand „aus der Scheide“ ziehen. Karl seinerseits duckt

## Seeretz

S. P. D.

Freitag, 28. ds. Mts., 20 Uhr, im Lokale Emil Cordts

## Große öffentl. Wahlversammlung

Referent: Genosse **Richard Hansen, Kiel**

Einwohner von Seeretz erscheint restlos in dieser Versammlung.

## Reecke

Am Freitag, dem 28. Oktober, abends 8 Uhr, bei Owe

## Öffentliche Wählerversammlung

Referent: **K. Henseler-Moislung**

Eintritt frei!

Erscheint in Massen!

## Schönberg

### Oeffentliche Wählerkundgebung

am Sonntag, dem 30. Oktober, abends 8 Uhr bei Doll am Markt

Es sprechen: **Bernhard Kalk, M. d. B.,**

**Ronald Scharp, Lübeck**

19.30 Uhr Konzert des Spielmannszuges der S.M.S.-Lübeck

Nach der Kundgebung gemütliches Beisammensein.

Eintritt frei!

Erscheint in Massen!

## Wie wird das Wetter?

### Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Vorübergehend Winde aus Nordwest mit wechselnder Bewölkung und brüchigen Schauern, dann wieder Westwinde und erneute anhaltende Regenfälle.

Von der Küste des über Seeland liegenden Tiefs ist ein Schub Kaltluft nach unserem Gebiet gelangt. Nach den Dauerniederschlägen des Vormittags ist daher eine Beruhigung eingetreten. Da sich den britischen Inseln ein neues Tief nähert, wird bald wieder die Zufuhr maritimer Luftmassen einsetzen und damit der Witterungscharakter eine durchgreifende Besserung nicht erfahren.

sich nach rechts, da trifft ihn die blisschnell gezückte Linke mitten ins Zifferblatt, und schon liegt er am Boden. Alle Knechte sehen grinend zu und bleiben ruhig. Karl erhebt sich — geheilt. Er wird künftig gehorchen.“

So weit die „lustige“ Originalgeschichte.

Da steckt Humor drin, was? Echter deutschnationaler Humor! Ist es nicht zum Wiehern, wenn man liest, wie Karl „mit der blisschnell gezückten Linke eine ins Zifferblatt bekam“? („Zifferblatt“ — ist das nicht ein wunderbarer kerniger deutscher Ausdruck?)

Die „Ostpreussische Zeitung“, das Blatt der Junker und sonstigen „aufbauwilligen Kräfte“ beiläufig, das „lustige“ Geschichtchen unter „Humor“ abgedruckt. Dieses Blatt freut sich, daß, wie es sich nachträglich ausdrückt, „ein Landwirt einem Lummel eine vierzehntägige Maulschelle verpasste“.

Wenn es dieser Sorte von Blättern einmal an solchen „Lustigen Geschichten“ mangeln sollte, stellen wir ihnen gern die folgende zur Verfügung:

„Ein origineller Gutsbesitzer wies einer Instmannsfamilie einen Hühnerstall als Wohnung an, da der Stall für seine Hühner, auch nach dem Urteil des Gerichts, zu schlecht war. Wir sehen, der Gutsbesitzer war mit Humor von echtem Schrot und Korn gefügnet. Aber das Gericht muß sich natürlich überall einmischen, als wenn von uns Gutsbesitzern verlangt werden könnte, daß wir unsere Arbeiter besser behandeln sollen als unsere Hühner. Es müßte doch ein Genuß gewesen sein, beobachten zu können, wie die Instmannsfamilie in dem Hühnerstall an Körper und Geist langsam, aber grausam zugrunde gerichtet würde.“

Das Geschichtchen ist noch humorvoller als das vorher erzählte, nicht wahr? — Nicht? Nun dann habt ihr eben kein Verständnis für Humor derer um Papen. Solche „Lustigen Geschichten“ können wir viele erzählen, und auch sie haben den Vorzug, wahr zu sein.

Niemand kann aus seiner Haut heraus. Deshalb werden jene Leute weiter solche „lustigen“ Geschichtchen verzapfen. Wir haben für solche geistige Armut volles Verständnis und wollen gern, durch die Wiedergabe so eines „lustigen“ Geschichtchens dazu beitragen, daß auch unsere Freunde durchdrungen werden von nationalem Geist und der großen „nationalen Idee“.

Leider ist zu befürchten, daß die übergroße Mehrheit des schaffenden Volkes nicht Zeit hat, sich mit diesem großen nationalen Geiste beweihräuchern zu lassen, denn es heißt: Vita humana momentum. Zu deutsch: Des Menschen Leben ist nur ein Augenblick. Und diesen Augenblick müssen wir voll ausnutzen, um unser Dasein und das unserer Kinder, um das Leben aller Proletarier menschenwürdiger zu gestalten. km.

## Weisheit im Schulbuch

So steht es in einem Schulbuch zu lesen, in einem Lehrbuch für höhere Lehranstalten aus dem Jahre 1927! Da ist der Nachwuchs unter den Lehrern, der hat den Krieg nur dunkel noch in Erinnerung, was soll er den Kindern beibringen? Das Lehrbuch „Hand- und Hilfsbuch für Lehrer: Der deutsche Luffas in den höheren Lehranstalten, von Dorenweil-Vogeler“ hilft ihm und hilft den Kindern. Es liefert eine Disposition. Die sieht folgendermaßen aus:

„Der Krieg hat auch wohlthätige Folgen.“

### I. Für die Staaten.

1. Der Krieg ist ein Gegengift für die Wucherpflanzen des Friedens, wo der Nationalismus über den Idealismus steigt und alles erschläft.
2. Die Völker lernen sich besser kennen und achten; es findet ein Austausch an Ideen, Anschauungen, Lebenseinstellungen usw. statt.
3. Der Handel sucht neue, oft vorteilhafte Wege.
4. Die Kunst, namentlich Poesie und Malerei, erhalten großartige Gegenstände zur Beherrschung.

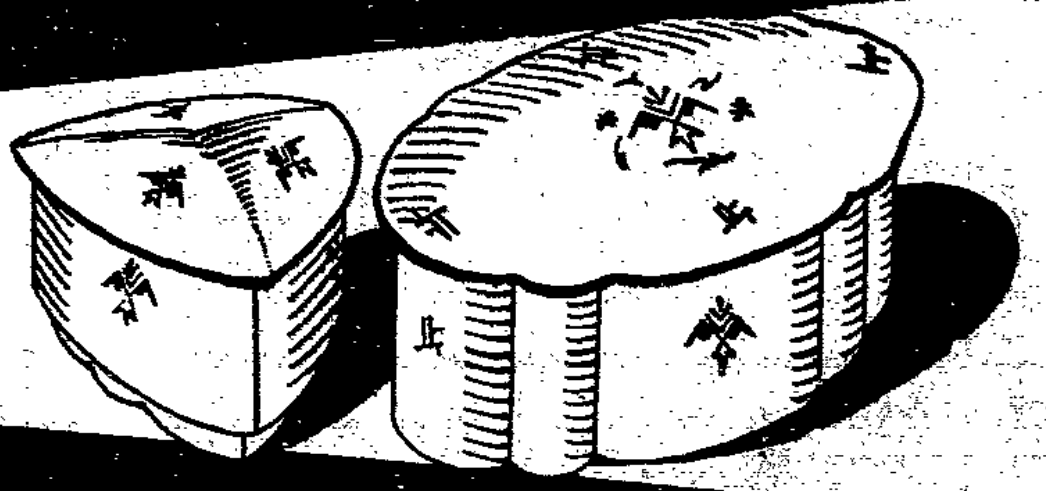
### II. Für den einzelnen Staatsbürger.

1. Der Krieg gibt Gelegenheit, Talente zu entwickeln; ohne Krieg wäre die Welt um manchen großen Mann ärmer.
2. Viele Tugenden finden Gelegenheit, sich zu bewähren.
3. Auch der religiöse Sinn wird wieder geweckt, sowohl bei Siegern wie bei Besiegten.
4. Mancher tätige Mann findet Gelegenheit zu reichem Erwerb.“

Wer es anders weiß, ist nicht echtdeutsch gesinnt.

## Ein Blick in unsere Fenster

zeigt Ihnen jetzt unsere schönen Weihnachts-Bonbonnieren, die Sie leicht durch Kaiser's Weihnachts-Sparbuch erwerben. Ausserdem erhalten Sie 5% Rabatt. — Viel Freude macht da der Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.



## KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Filialen: Lübeck, Breite Straße 36, Holstenstraße 5, Tel. 24780, Nuxstraße 88. — Mühlm. Hauptstraße 50. — Ratzeburg, Laagenbrücker Straße 3. — Timmendorfer Strand, Strand-Allee 40, Tel. 295.

1., 2., 3. und 4. Distrikt. 20 Uhr im Arbeitersportheim Sunde- straße. Es spricht Gen. Otto Passarge.

Olympiade-Vorbereitung

Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn hat den städtischen Oberbürgermeister Dr. Liebrecht mit der Vorbereitung der im Jahre 1936 in Berlin stattfindenden Olympiadekämpfe, insbesondere mit der Führung der notwendigen finanziellen und juristischen Verhandlungen, beauftragt.

Um die Freiheit Gegen falschlichen Terror

geht unser Kampf. Deshalb schafft Munition

Kauft Kampffondsmarken

Zeichnet auf die Sammelisten der Sozialdemokratischen Partei



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat: Johannisstraße 48 ptz. Telefon 2143

11-19 Uhr u. 16-18 Uhr Sonntags nach geschlo-

Achtung! Die tätigen Genossen für das Landgebiet treffen sich am Sonnabend, dem 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Sekretariat. Material abholen. Auch die Jugendgenossen, die mit über Land gehen, müssen erscheinen.

Achtung, Gruppenführer! Am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 6 1/4 Uhr, wichtige Besprechung im Parteisekretariat. Erscheinen Pflicht!

Sozialdemokratische Frauen

17. Distrikt (Frauen Strandbaum). Am Sonnabend, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr im Gemeinschaftshaus Vortrag der Genossin E. Rehlken.

Sozialistische Arbeiterjugend

Achtung, Ortsgruppenleiter! Am Donnerstag, dem 27. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, wichtige Besprechung im Parteisekretariat. Erscheinen Pflicht!

Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Kont. Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Gefesfeuer) Zimmer 11

Freitag, 17. Oktober. Alle Jungfrauen treffen sich am Freitag nachmittags 4 Uhr im Seim. Mittwoch fällt aus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, 19. Uhr, Vorstandssitzung, 20 Uhr Monatsversammlung. Denkt an unsere Musikgruppe.

Sinvolle auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Donnerstag, findet eine Wiederholung von Graff und Singsen statt. Die „Arabische Straße“ in der Anspielung des

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Herrnhurg. Am Donnerstag, 20. Uhr, General-Versammlung im Vereinslokal.

Geschäftliches

Es lohnt sich, einen Blick in die Schaufenster von Raifers Kaffeegeschäft zu werfen. In diesen Fenstern haben sich bewährte Porzellan-Verbindungen

Schiffsnachrichten

West-Deutsche Affinegesellschaft. D. Easti Argen, Kapitän S. Semms, ist am 2. Oktober, 14 Uhr, in Lübeck angekommen.

Müller, Lauenburg, 120 T. Mehl von Hamburg. Nr. 2131, Röhde, Fabelsdorf, leer von Hamburg. Nr. 2728, Röhde, Ebenid, leer von Hamburg.

Ausgehende Schiffe. Nr. 195, Müller, Elster, 450 T. Erz nach Hamburg. Nr. 206, Langmeyer, Ribbeck, 75 T. Zement nach Hamburg. Nr. 2557, Lüdtke, Hamburg, 488 T. Zement nach Hamburg. Nr. 806, Westphaling, Lübeck, leer nach Güstrow.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location (Lübeck, Hamburg, etc.) and Water Level (0.02, 0.26, etc.)

Marktberichte

Bauernbutter 1,20-1,30, Meiereibutter 1,40-1,50 RM. per Pfund, Hafens 2,50-4,00, Enten 3,00-4,50. Sühner 1,80-2,50, Küken 1,20-2,00, Tauben 0,70-0,80 RM. per Stück.

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt) Lübeck, 26. Oktober. Äpfel 8-20, Rosäpfel 4-10, Eßbirnen 15-25, Kirschen 5-10, Fliederbeeren 10-15, Weintrauben 25-35, Tomaten 30-40.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 26. Oktober 1932

Large table with multiple columns: Product Name (Meat, Dairy, etc.), Unit (kg, liter), and Price (Retail and Wholesale)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Logo and text for the Reichsbanner organization.

Kücknitz. Advertisement for Kücknitz, including date and location information.

Schiffsnachrichten. Shipping news section with contact information for the shipping office.

Redaktion des Lübecker Volksboten. Contact information for the newspaper's editorial office.